

Schwerpunkt Höhere Berufsbildung

Berufsbildung Obwalden



Haben den Lehrgang an der Höheren Fachschule Medizintechnik in Sarnen mit Erfolg absolviert: Nicole und Martin Gasser aus Sarnen.

Bild: apimedia

Manuel Reinhard

Vom Elektromonteur zum Röntgenspezialisten



Unser Berufsbildungssystem bietet Aufstiegschancen. Das weiss auch Manuel Reinhard (Bild) aus Melchtal, der heute schweizweit Röntgengeräte wartet und repariert.

■ Text und Bild: Daniel Schwab

Röntgenstrahlen sind gefährlich. Dass beim Arztbesuch nichts schief geht, dafür sorgt Manuel Reinhard. Der 34-jährige Melchtaler im Dienste der Alpnacher Leuag AG installiert, wartet und repariert Röntgengeräte in Spitälern, Arztpraxen oder Röntgeninstituten in der ganzen Schweiz. Ein verantwortungsvoller Job. Und viel Arbeit für ein fünfköpfiges Team, das im ständigen Wettbewerb mit den «Grossen» Siemens und Philips steht. «Jedes Gerät muss einmal jährlich geprüft werden», sagt Reinhard. Der Service eines Geräts nimmt einen Arbeitstag in Anspruch. Ganz anders, wenn ein neues Röntgengerät installiert wird. «Da brauchen wir zu zweit oder zu dritt eine ganze Woche.» Deckenschielen müssen montiert und Kabel gezogen werden. Und das Ganze muss präzise ausge-

richtet sein. Zu guter Letzt gilt es einen PC mit der entsprechenden Software einzurichten.

«Das passte optimal»

Dass er mal hochsensible Röntgengeräte montieren würde, hätte Manuel Reinhard früher nicht gedacht. Zunächst absolvierte er eine Lehre als Elektromonteur im Elektrizitätswerk Obwalden. Dann reiste er für ein halbes Jahr nach Kanada, um Englisch zu lernen. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz entdeckte er ein Zeitungsinserat des Kantonsspitals Obwalden, das einen Betriebselektriker suchte. Er bekam die Stelle und arbeitete mehrheitlich im Technischen Dienst, zwischendurch auch mal als Ambulanzfahrer. Eine Kombination, an der er durchaus Ge-

HF Medizintechnik

Die Höhere Fachschule (HF) Medizintechnik in Sarnen ist schweizweit die einzige ihrer Art. Die berufsbegleitende Ausbildung dauert sieben Semester und ist sehr breit gefächert. Neben den Grundlagenfächern wie Deutsch, Englisch, Chemie und Physik werden die Studierenden auch in berufs- und führungsspezifischen Fächern wie medizinisches Basiswissen, medizinische Gerätetechnik und Spitalbetriebstechnik unterrichtet. Der erfolgreiche Abschluss dieser Weiterbildung führt zum eidgenössisch anerkannten Titel «dipl. Medizintechniker/in HF». Diplomierte Medizintechniker sind Fachpersonen für Entwicklung, Produktion, Betrieb, Unterhalt und Entsorgung medizintechnischer Geräte. Voraussetzung für das Studium ist eine abgeschlossene Berufslehre mit eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ) im Gesundheitsbereich, in der Maschinen-, Elektro- oder Metallindustrie. Mit der naturwissenschaftlichen oder technischen Berufsmatura im Rucksack ist sogar ein direkter Einstieg ins zweite Semester möglich. Die Kosten für diesen Lehrgang – rund 3700 Franken pro Semester – werden zu 100 Prozent vom Wohnsitzkanton des Studierenden übernommen. Im Bild: Alois Amstutz ist Geschäftsleiter der Höheren Fachschule Medizintechnik in Sarnen. ■

Bild: Alex Piazza



fallen fand. Doch allmählich reifte in ihm die Idee, eine Weiterbildung in Angriff zu nehmen. Er hörte von der Höheren Fachschule Medizintechnik in Sarnen. «Ich dachte mir, wenn ich schon im Spital arbeite und die Schule erst noch vor der Haustür liegt, passt das optimal.» Nach einem Infoabend meldete er sich an und konnte schliesslich dank dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) ohne Aufnahmeprüfung einsteigen.

Als Elektromonteur im Vorteil

Im April 2005 war für Manuel Reinhard Studienbeginn an der Höheren Fachschule Medizintechnik. Die berufsbegleitende Weiterbildung dauerte sieben Semester, die Lektionen fanden jeweils am Freitag und am Samstagvormittag statt. Das Kantonsspital Obwalden ermöglichte Manuel Reinhard in dieser Zeit, sein Pensum auf 80 Prozent zu reduzieren. Die neue Herausforderung meisterte er ohne grössere Probleme. «Als gelernter Elektromonteur hatte ich sogar leichte Vorteile gegenüber Krankenpflegern oder Laboranten.» Zusammen mit 15 Kollegen schloss Manuel Reinhard im November 2008 seine Ausbildung ab. Seine Diplomarbeit schrieb er zum Thema «Optimierung der Medizintechnik im Spital». Da eine Umsetzung im Kantonsspital Obwalden, seinem damaligen Arbeitgeber, zu dieser Zeit noch kein Thema war, musste er sich beruflich neu orientieren. Über Umwege gelangte er schliesslich zur Firma Leuag, für die er seither als Servicetechniker für Röntengeräte auf Achse ist.

«Die Familie geniessen»

Die aktuelle Tätigkeit gefällt Manuel Reinhard ausgezeichnet. «Die Abwechslung macht's aus, man hat jeden Tag mit anderen Leuten und Geräten zu tun.» Er trifft auf so viele verschiedene Modelle, dass er kaum alle bis ins Detail kennen kann. Ausserdem entwickelt sich die Technik rasant. «Heute ist Digitalröntgen bereits Standard. Wenn ein Bild gemacht wird, sieht man es sofort auf dem Bildschirm», sagt der Melchtaler. Um hier auf dem Laufenden zu sein, besucht er regelmässig Kurse der einzelnen Hersteller. Ansonsten gilt seine Aufmerksamkeit nun vermehrt der Familie. «Sie ist in den letzten Monaten und Jahren etwas zu kurz gekommen», gibt Manuel Reinhard offen zu. Diesen Sommer ist er mit seiner Frau und seinen zwei kleinen Buben (1 und 3 Jahre) ins Haus der Schwiegereltern nach Kerns gezogen. ■